

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur: 311
FRANZ XAVER FRIEDRICH

Wien, am 19. Oktober 1934

Hofrat Dr. Jamöck ein Siebziger.

Am 22. Oktober vollendet der Obermagistratsrat d.R. Hofrat Dr. Franz Jamöck sein siebenzigstes Lebensjahr. 1864 in Wien geboren, machte er hier seine Studien und trat nach kurzer Gerichtspraxis in den Dienst der Stadt Wien. Zuerst im Finanz- und Kultusdepartement tätig, wurde er dem Schuldepartement zugewiesen und regte schon damals die Vereinheitlichung der Lehrbücher an. Später wurde er dem neugeschaffenen Büro zur Erbauung der städtischen Gaswerke zugeteilt, wo er nach Vollendung des Gaswerkes noch drei Jahre im Betrieb als Personalreferent und Schriftführer der sogenannten Gaskommission fungierte. Von dort wurde Dr. Jamöck der Abteilung für Strassenwesen zugeteilt. Ende 1909 übernahm er die Leitung der Abteilung für Statistik und leitete Ende 1910 die Volkszählung. Die Durchführung der Volkszählung, zu der zum erstenmal die Wiener Lehrerschaft herangezogen wurde, fand allgemeine Anerkennung. Dr. Jamöck wurde zum korrespondierenden Mitglied der k.k. statistischen Zentralkommission ernannt. Als 1914 der Krieg ausbrach und die Lebensmittelnot bekämpft werden musste, wurde er von Bürgermeister Dr. Weisskirchner mit der Durchführung der Getreide- und Mehlvorratsaufnahme sowie mit der Einführung der Brotkarte betraut. Dr. Jamöck ist der Schöpfer des Wiener Lebensmittelkartensystems; er führte fast alle Rayonierungen durch, ebenso die Mehlabgabe und die Brennesselsammlung. Er war Mitglied des Volksernährungsrates, des Amtes für Volksbekleidung und Vorsitzender-Stellvertreter der amtlichen Uebernahmestelle für Vieh und Fleisch in Wien und wurde von der Regierung in der Monarchie wie in der Republik wiederholt als Experte herangezogen. Er führte auch das Brotstaffelgesetz und schliesslich das Lebensmittelabbaugesetz durch. Dr. Jamöck trat 1923 in den Ruhestand. Der Gemeinderat sprach ihm den Dank und die volle Anerkennung der Stadt Wien aus und Bundespräsident Hainisch verlieh ihm als erstem Magistratsbeamten den Hofratsstitel. Dr. Jamöck ist Inhaber des Kriegskreuzes für Zivilverdienste II. Klasse, Ritter des Franz Josefs-Ordens, Besitzer des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und des Ehrenzeichens II. Klasse vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration.

Vergebung von städtischen Arbeiten.

Die Magistratsabteilung 31 vergibt die Instandsetzungsarbeiten im Ottakringerbach-Kanal in der Lerchenfelderstrasse von der Myrthengasse bis zur Neudeggergasse; Anbotsverhandlung 31. Oktober, 10 Uhr. Alle Auskünfte in der genannten Abteilung.

Fremdenverkehr im Wiener Rathaus.

Im heurigen September besichtigten 664 Fremde die Sitzungs- und Festsäle des Neuen Rathauses. Die Gäste kamen aus den österreichischen Bundesländern, aus Italien, Holland, Frankreich, Spanien, Schweden, Polen, Schweiz, Bulgarien, Rumänien, Ungarn, aus Britisch Indien und Südafrika.

Kardinal Dr. Innitzer im Lainzer Versorgungshaus.

Am Donnerstag erschien Kardinal -Erzbischof Dr. Innitzer im Lainzer Versorgungsheim, wo er die Schlusspredigt der in der Anstalt abgehaltenen Mission hielt. Sodann fand eine Sakramentsprozession statt, bei der der Kardinal das Allerheiligste trug. Die Mission schloss mit einem feierlichen Tedeum. Der Kardinal wurde bei seinem Eintreffen von der Anstaltsgeistlichkeit unter Führung des geistlichen Rektors Praxmayr empfangen. An der Feier nahmen Vertreter des Magistrates, der Anstalt und der Vaterländischen Front teil.

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
FRANZ XAVER FRIEDRICH

II. Blatt

Wien, am

Wir bringen Nachrichten des Wissenschaftlichen Pressedienstes des Volksbildungsreferenten unter der Marke "VBR" zur unentgeltlichen Verwendung durch die Blätter:

Die neuentdeckten Phosphoritlager in Oberösterreich.

(VBR) Oesterreich galt bis in die jüngste Zeit als frei von abbauwürdigen Phosphatlagerstätten, bis man gelegentlich der Neuauftellung der mineralogisch-geologischen Abteilung des Oberösterreichischen Landesmuseums auf eigenartige Fundstücke stiess, die bei genauerer Prüfung als Phosphorite erkannt wurden. Nachforschungen nach den Fundstätten dieser Knollen ergaben, dass in den Sandgruben, welche den Bausand für die Stadt Linz liefern, reiche Mengen bis zu faustgrosser Phosphoritknollen enthalten waren, die seit Jahren zur Strassenschotterung verwendet wurden. Dadurch ergab sich der nicht alltägliche Zustand, dass in einem so phosphatarmen Land wie Oesterreich seit langem Strassen mit dem volkswirtschaftlich wertvollen Material geschottert wurden. Dort, wo sich diese Schichten in die Aecker und Wiesen erstrecken, hebt sich der kräftigere Pflanzenwuchs von seiner Umgebung deutlich wahrnehmbar ab. Die neuesten Schätzungen, die von Sachverständigen vorgenommen wurden, besagen, dass die Ergiebigkeit der oberösterreichischen Lager an Naturphosphaten mit 50.000 Waggonen zu veranschlagen ist, womit der gesamte österreichische Bedarf für etwa 2 - 3 Decennien gedeckt erscheint. Grossangelegte Betriebsversuche in der einschlägigen Industrie haben ergeben, dass sich diese Naturphosphate industriell zusätzlich zu gewissen hochprozentigen Phosphoriten als Kunstdünger verwenden lassen, wodurch Oesterreich von der Einfuhr ausländischer, hauptsächlich afrikanischer Rohphosphate, die jährlich hohe Summen erfordert, teilweise unabhängig würde.

Die Phosphoritknollen, die sich in den oberösterreichischen Sandgruben finden, haben eine ausserordentlich interessante Entstehungsgeschichte. Sie sind nämlich als Meeresablagerungen im Tertiär entstanden und bilden die Restsubstanzen der Kadaver von Haifischen und Seekühen, die in ungeheuren Mengen in den austrocknenden Lagunenbildungen zugrunde gegangen sind. Haifischzähne und Rippenknochen von Seekühen werden in grosser Zahl in den Lagerstätten gefunden. In der Neuzeit ist ein ähnlicher Prozess in der Wahlfischbai noch heute im Gange. Diese Ablagerungen von Meerestieren, die ursprünglich als Phosphatflöze entstanden sind, wurden durch die Schwankungen des vorzeitlichen Meeres zerstört, sind dann als Brandungsgeröll abgerollt und liegen seither in dieser Form unverändert in den Lagerstätten.

Die Bringungsverhältnisse sind infolge der Strassen, die dieses Gebiet durchziehen und der Gefällsverhältnisse ausserordentlich günstig. Die Berechnungen haben ergeben, dass die Gewinnung dieser Knollen ~~schon~~ schon derzeitigen Weltmarktpreis der Rohphosphate möglich ist. Es können dadurch dem österreichischen Arbeitsmarkt etwa zehn Millionen Schilling (gegen 500.000 Schilling im Jahr) zugeführt werden. Das Höhlenkundliche Institut unter Leitung von Professor Dr. Georg Kyrle befasst sich nunmehr mit dem Bundesministerium für Landwirtschaft mit den Vorarbeiten für einen Probetrieb, der für das Jahr 1935 an einer dieser Fundstätten zur Klärung der Frage eines betriebsmässigen Abbaues eingerichtet werden müsste.